gleich, weiß, leer, kalt, öde und tot. „Bald werde ich wohl auch tot sein, verhungert oder zusammengebrochen aus Ermattung! So hätte ich mein Ende nicht gedacht. Und niemand erfährt es. Ich bin einfach verschollen. Was wohl meine Mutter und meine Geschwister sagen werden!"

Wieder raffte er sich auf und schritt weiter. Immer die alte, eintönige Gleichheit. $2^3/_4$ Uhr. „Ich kann nicht mehr. Ich will wieder ein wenig ruhen und dann nochmals mein Heil versuchen." Er legte sich wieder auf den Boden und schlief nach einiger Zeit wirklich ein. Plötzlich fuhr er in die Höhe. „Gott sei Dank, daß du da bist, Max. Mir war's, als ob ich sterben müßte. Nun aber — wo bin ich den eigentlich? Ach, mein Gott! Ich habe ja nur geträumt. Ich bin ja immer noch in den Steinbrüchen unter Paris. Wäre ich doch nur wirklich gestorben, dann hätte die Qual doch ein Ende. Dieser Hunger! Schon beinahe 5 Uhr. Nun, ich will es noch einmal versuchen, ob mich der Zufall nicht doch einen Ausweg finden läßt." Damit raffte er sich auf und trat von neuem seine Wanderung an. — Seine Schritte waren lange nicht mehr so elastisch, wie gestern und auch noch heute morgen. Matt und müde schlich er dahin. Sein Geist war erlahmt, denn er hielt eine Rettung nicht mehr für möglich. Dies lähmte auch den Körper. Seine Lichte konnten noch etwa zwei Stunden reichen. Dann hörte auch der Schein der kleinen Flamme auf, dann war er ganz im Dunkeln, lebendig begraben in hartem, unerbittlichem Stein, 100 Fuß unter der feindlichen Hauptstadt. Gesenkten Hauptes schritt er langsam weiter. Plötzlich hörte der Gang auf. „Ach, da bin ich wieder in einen Sackgang geraten." Er blickte in die Höhe und wollte umkehren. „Was sehe ich? Das ist ja kein Naturstein mehr, sondern eine künstliche Mauer. Sie ist nicht einmal bis an die Decke des Ganges geführt. Was soll dies bedeuten?" Im Nu war die ganze Elastizität seines Körpers und Geistes durch diese kleine Abwechselung seiner Umgebung wieder geweckt. Sofort erstieg er die ihm keinerlei Schwierigkeiten bietende Mauer und sah durch das Loch unter der Decke des Ganges. Schwarze Nacht. Jetzt leuchtete er mit seiner Laterne hinein. „Hu, wie schaurig! Das ist ja entsetzlich!" Was hatte er gesehen? Schädel, Knochen, Gerippe, und zwar grinsten diese ihm von beiden Seiten in Masse entgegen. Es war ein scheußlicher Anblick. Dennoch erfüllte derselbe Hans mit frohem Hoffen. Er hatte ja irgendwo einmal